



Das mit Kettenzug geöffnete Versuchsauto: Links im Bild sind die an den A-Säulen angeschlagenen Ketten zu sehen. Der Knick im Schweller an der B-Säule entstand durch das Auseinanderziehen ohne Entlastungsschnitte. Fotos: Felix Bonn

„Oslo-Methode“ hilft Leben retten

TECHNIK Die Feuerwehr Pentling hat erstmals das neue zeitsparende Konzept getestet. Dabei wird das Unfallfahrzeug mithilfe von Ketten auseinandergezogen.

PENTLING. Die Freiwillige Feuerwehr geht neue Wege und bildet ihre Wehrmänner noch schneller in technischer Hilfeleistung aus. Um die momentan heiß diskutierte „Oslo-Methode“ zur Rettung eingeklemmter Personen aus einem Auto auszuprobieren, rief Kommandant und Kreisbrandmeister Hans Hopfensperger seine Floriansjünger und zahlreiche Feuerwehr-Führungsgäste zu einer Lehrübung zusammen, um diese Methoden kennenzulernen.

Hopfensperger zitierte einen schweren Unfall aus dem Jahr 2012. Die Feuerwehrleute versuchten damals, die schwer verletzte Fahrerin und ihre sechsjährige Tochter aus dem Wrack zu befreien. Konnte die Tochter noch relativ schnell über die Heckklappe befreit und ins Krankenhaus gebracht werden, gestaltete sich die Rettung der Frau äußerst schwierig und zeitintensiv.

Öffnung dauerte eine halbe Stunde

Der sich rapide verschlechternde Zustand zwang die Einsatzleitung zu einer unkonventionellen Maßnahme: Mit zwei hydraulischen Seilwinden wurde das Auto zwischen zwei Löschfahrzeugen eingespannt und auseinandergezogen. Das Fahrzeug konnte so weit geöffnet werden, dass die Frau nach über 30 Minuten endlich befreit und ins Krankenhaus gebracht werden konnte.

Normalerweise ist ein Zeitfenster von maximal ca. 20 Minuten für die Befreiung vorgesehen. Oftmals ist dies aber aufgrund der schwierigen Lage – das Auto liegt auf dem Dach, unter einem Lkw, in der Böschung, im Wald, etc. – nicht möglich. Es ergeben sich „Befreiungszeiten“ von bis zu



Das Bild zeigt den im Juli 2012 verunglückten Wagen. Im vorderen Teil des Fahrzeugs sind die verwendeten Ringschlaufen noch sichtbar.

DIE „OSLO-METHODE“

► **Wie die Fachzeitschrift** Brandschutz (Ausgabe Mai 2014) berichtete, wurde die Kettenmethode erstmals im Jahr 2001 durch die Feuerwehr Oslo vorgeführt. Dabei werden maschinelle Zugeinrichtungen – in Ergänzung zu hydraulischen Geräten – zur Befreiung von eingeklemmten Personen genutzt.

über einer Stunde, die Überlebenschancen von schwer verunfallten Personen sinken dabei drastisch ab.

Im deutschen Raum ist es bisher gängig, einen hydraulischen Rettungszylinder zwischen B-Säule/Schweller und A-Säule/Armaturenbrett einzusetzen und hierdurch den Vorderwagen wegzudrücken, eine schonende, sichere und zielführende Methode, die auch in schlecht zugänglichen Geländen oder auf engem Raum durchgeführt werden kann.

Insbesondere im Rahmen der Schnell- bzw. Sofortrettung stellt die sogenannte „Oslo-Methode“ aber eine Alternative zur bewährten Variante da. Deshalb beschäftigen sich viele Feuerwehren derzeit mit ihr. Auch die FFW Pentling, die 2014 38 Mal, heuer bereits 40 Mal bei schweren Unfällen auf beiden Autobahnen gefordert war, will in ihren Einsätzen trotz hydraulischem Rettungsspreizer und Ret-

► **Obwohl am Anfang** umstritten, wurde die Methode kontinuierlich weiterentwickelt und in zahlreichen Versuchsreihen ausgetestet. Mehr als zehn Jahre nach der Erstvorführung wurde die Methode 2012 als landesweite Standardrettungsmethode in Norwegen definiert und eingeführt.

tungsschere die Befreiung noch zügiger durchführen und geht deshalb neue Wege. Bei der „Oslo-Methode“ geht es primär darum, den kompletten Vorderwagen ab Lenksäule, Armaturenbrett vom Verunglückten wegzuziehen, um Platz für die Rettung des Opfers zu schaffen.

Rettung binnen sieben Minuten

Der Vorteil der Oslo- oder Kettenmethode: Sie ermöglicht eine Rettung in erheblich kürzerer Zeit. Eine gut ausgebildete und geübte Mannschaft liege im Bereich von ca. sieben Minuten vom Eintreffen an der Einsatzstelle bis zur Übergabe des Patienten an den Rettungsdienst, sagt Hopfensperger.

Eine Voraussetzung ist genügend Platz: Nach Rückmeldung zahlreicher Notfallmediziner wie von Dr. Marcus Kettemann vom Klinikum Kösching ist es aber kein Problem, ein Fahrzeug mit der gegebenen Sorgfalt zu bewe-

gen und z. B. von der Böschung zurück auf die Straße zu ziehen.

Die Übung in Pentling stieß bei Fachleuten auf enormes Interesse: von der Berufsfeuerwehr Regensburg bis zum Malteser Hilfsdienst und Bergungsfirmen. Ausbildungsleiter war Franz Hierl vom Fachbereich Einsatzvorbereitung der Berufsfeuerwehr Ingolstadt. Nach der Theorie ging es zum Firmengelände Grünauer nach Großberg. Dort warteten mehrere Pkw, ein Lkw-Führerhaus sowie ein ausgemusterter Gelenkbus. Als erste Aufgabe wurden an der Hinterachse des Unfall-Pkw zwei Ketten befestigt, um ihn mit Hilfe eines Löschfahrzeugs aus dem angenommenen Graben zurück auf die Straße zu ziehen.

Als sich der Pkw in einer stabilen Position befand, wurden die Ketten von der Achse gelöst und im oberen Heckbereich (C-Säule) erneut fixiert. Ein zweiter Kettensatz wurde auf jeder A-Säule angeschlagen und an der Seilwinde des zweiten Löschfahrzeugs befestigt.

Anstrengend, aber lehrreich

Nach der Herausnahme der Frontscheibe nahmen die Wehrmänner gezielte Entlastungsschnitte im Bereich der A-Säule vor. Der Vorderwagen konnte mittels Winde ohne Probleme weggezogen werden. Die entstandene Öffnung war mehr als ausreichend um den Patienten schonend aus dem Wagen zu befreien. Nach mehreren anstrengenden, aber lehrreichen Versuchen lagen die Rettungszeiten nur noch bei knapp zehn Minuten.

Das Fazit: „Auch wenn so manch langjähriger Grundsatz quasi über Bord geworfen wird, stellt die Oslo-Methode mit Sicherheit eine wertvolle Ergänzung in der Technischen Hilfeleistung dar“, stellt Hans Hopfensperger und Vorstandsmitglied Alexander Schmidt-Wallach von der Feuerwehr Pentling fest. Inwieweit größere Feuerwehren diese „Oslo-Methode“ in Zukunft einsetzen und sich einen Kettensatz für rund 2000 Euro anschaffen, werde sich zeigen.